

Margarethen-/Reichensteinerstrasse, Basel

DER URBANE DORFPLATZ



Im dicht bebauten Gundeldingerquartier in Basel ist Grün- und Spielraum Mangelware. Deshalb hat die Stiftung Habitat einen Innenhof so umgestalten lassen, dass Bewohner und Quartier profitieren.

Von Katharina Truninger/Bilder: Markus Ahmadi

Frühmorgens ist es noch ruhig auf dem kleinen «Dorfplatz» im Innenhof der Liegenschaften an der Reichensteiner- und Margarethenstrasse im Basler Gundeldingerquartier. Vögel zwitschern, die ersten Sonnenstrahlen werfen Lichtreflexe auf den freundlichen hellen Kiesplatz, ein frisches Lüftchen spielt mit den Blättern des vielfältigen Grüns der Gehölze im Hintergrund: Man fühlt sich sofort wohl in dieser Oase inmitten des dicht bebauten Stadtquartiers in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs.

Vom Verkehrslärm ist im Innenhof nichts zu hören. Trotzdem, nach den ruhigen Morgenstunden wuselt es hier schon bald von Leben und es sind muntere Kinderstimmen zu vernehmen. Die Familien, die seit einem Jahr in dem zu Wohnungen umgebauten langgezogenen Industriegebäude leben, schätzen den geschützten Hof mit dem grosszügigen Platz zum Verweilen und Spielen. Die Liegenschaft gehört der Stiftung Habitat, die den leerstehenden Gebäudekomplex mit dem damals tristen Aussenraum im Jahr 2007 erworben und darin zehn familienfreundliche, individuell gestaltete Wohnungen mit viel Charme erstellt hat (siehe Kasten).

Quartier aufgewertet

Dass der Innenhof auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist und als Durchgangsweg zwischen zwei Quartierstrassen dient, war der Stiftung ein zentrales Anliegen: «Basel hat zahlreiche Innenhöfe, doch die meisten sind verbaut

1/2 Viel Atmosphäre schon beim Zugang zum Hof: Weg aus rotbraunem Kopfsteinpflaster, daneben in geschwungenen Formen hellgraue Kiesel, die halbrunde Staudenbeete einfassen.

3 Eine Betonterrasse entlang dem Hofzugang verbindet die Wohnungseingänge und dient den Parterrewohnungen als Sitzplatz.



REICHENSTEINERSTRASSE 14: FABRIKGEBÄUDE UMGENUTZT

2007 konnte die Stiftung Habitat drei zusammenhängende über hundertjährige Fabrikgebäude an der Basler Reichensteinerstrasse erwerben, in denen zuletzt ein Papierlager untergebracht war. Der langgezogene Gebäudekomplex wurde durch das Basler Architekturbüro Kräuchi Architekten zu zehn grosszügigen Familienwohnungen sowie Büroräumlichkeiten für einen SpiteX-Stützpunkt umgebaut. Die hellen, teils zweistöckigen Wohnungen mit individuellen Grundrissen verbinden modernen Innenausbau mit Elementen der ursprünglichen Bausubstanz. So wurden etwa alte Stützbalken im Wohnungsinn-

ern erhalten, ebenso wie Holztrennwände, die teilweise verglast sind und die Fabrikräume früher gegeneinander abschirmten. Liebevollen Details wie individuelle Bodenplatten verleihen den Wohnungen viel Flair.

Die Stiftung Habitat wurde 1996 gegründet und setzt sich für eine wohnliche Stadt und ein lebenswertes Wohnumfeld ein. In Basel besitzt sie rund 25 Häuser mit etwa 200 Wohnungen. Die Wohnungsmieten sind moderat, entsprechen aber den Marktpreisen. Mit einem Mietzinssubventionsmodell werden einkommensschwächere Mieter entlastet.

www.stiftung-habitat.ch

und für Aussenstehende nicht zugänglich», sagt Mahatma van der Sloot, Liegenschaftsverwalter der Stiftung Habitat. Nebst dem Industriebau gehören der Stiftung auch zwei angrenzende Liegenschaften an der Margarethenstrasse, die durch die Hofgestaltung nun miteinander verbunden sind.

Die Öffnung des Hofes wertet das dicht besiedelte Quartier stark auf: So darf der Spielplatz etwa von einer Kindertagesstätte mitbenutzt werden, die vorher keinen eigenen Garten hatte. «Es ist ein lebendiger und dennoch geschützter intimer Raum entstanden, der viel Offenheit und Wärme ausstrahlt und enorme Lebensqualität bietet», lobt Anwohnerin Iris Becher, die mit ihren beiden drei- und fünfjährigen Mädchen sowie ihrem Partner in einer der Familienwohnungen im umgebauten Fabrikgebäude lebt.

Mediterranes Flair

Schon der Eingangsbereich zum Hof besitzt Atmosphäre: Ein Weg mit rotbraunem Kopfsteinpflaster vermittelt Gemütlichkeit. In geschwungenen Formen sind daneben hellgraue Kiesel eingelassen, welche die halbrunden Staudenbeete in verspielter Weise einfassen. «Die enge Gasse, die durch eine hohe, mit wildem Wein bewachsene Mauer begrenzt ist, wird durch die runden Formen aufgebrochen und wirkt da-

Bilder: Michael Fritschi



Im ehemaligen Fabrikgebäude sind aussergewöhnliche Familienwohnungen entstanden.



4–6 Ein Brunnen, den man mittels Fusspedal bedient, sowie Geräte aus rohen Holzstämmen laden die Kinder zum Spiel.

7 Blick auf den «Dorfplatz» im Hof. Der grosszügige Kiesplatz ist über eine Rampe mit dem Gemeinschaftsraum verbunden.

durch offener», erklärt Pascal Gysin von pg landschaften in Sissach, der die Hofgestaltung durchführte. «Die Pflastersteine und Kiesel waren bereits da, jedoch in geraden Reihen angeordnet», so Gysin. «Zuvor war der ganze Hof düster und teilweise mit Autos verstellt», erinnert sich der Landschaftsarchitekt. Neben dem Weg erstreckt sich etwas erhöht eine breite, durchgehende Betonterrasse entlang der Hausfassade, welche die Wohnungseingänge miteinander verbindet. Sie dient den Parterrewohnungen als Aussensitzplatz und strahlt südliches Ambiente aus, weil sie den Wohnraum nach draussen, «auf die Gasse», erweitert.

Hortensien und Azaleen, die in runde Vertiefungen im Beton gepflanzt sind, bilden Farbtupfer und markieren locker die Abgrenzung der Sitzplätze. Zusätzlich haben die Mieter ihre Terrassen mit Kräutern und Blumentöpfen ausgeschmückt. Die lange Terrasse wird von den kleineren Kindern der Liegenschaft gerne als gemeinsamer Spielraum benutzt, etwa für rasante Fahrten mit dem Dreirad von Sitzplatz zu Sitzplatz oder als Puppenmüttertreff.

Dorfplatz mit Brunnen

Unter einem Torbogen hindurch gelangt man zum Herzstück der Anlage, zum offenen Platz mit Brunnen, einem Maulbeerbaum in der Mitte, Sitzbänken am Rand und dem Spielplatz im

hinteren Teil. Der grosszügige Kiesplatz ist zudem über eine Rampe vom Gemeinschaftsraum mit Küche her direkt zugänglich, so dass man hier gemeinsam grillieren und Feste feiern kann.

Auch hier verleihen die runden, organischen Formen der Beete im Randbereich und die natürlich wirkende Bepflanzung der Anlage viel Charme und Offenheit. «Eckige Formen haben wir im Quartier und der Architekturwelt bereits zur Genüge – wir wollten bewusst eine Gegenwelt schaffen», so Landschaftsarchitekt Gysin. Wer auf einer der Sitzbänke Platz nimmt, kann sich jedenfalls an der Vielfalt der Pflanzen und am variantenreichen Spiel der Gräser und Sträucher, der Blütenfarben und Blattformen lange sattsehen: Stauden und Gehölze sind mehrheitlich einheimisch, bilden jedoch durch die spannende Kombination – ab und zu sind exotische Stauden dabei – und die geschwungene Anordnung abwechslungsreiche Oasen. Es harmonieren zahlreiche Grüntöne mit dem Gelb, Lila, Hellrot und Weiss dezenter Blüten: ein zartes Spiel für alle Sinne. Auch ein Stachelbeerstrauch und eine Johannisbeere, an denen sich die Kinder freuen, sind wie zufällig eingestreut. «Es ist ein Ort, an dem wir uns ungemein gerne aufhalten», sagt Anwohnerin Iris Becher. Und das ist letztlich das grösste Kompliment für einen Landschaftsarchitekten. ➔



1/2 Die Beete im Randbereich bieten eine Vielfalt von Gräsern, Stauden und Strüchern – Grüntöne harmonieren mit dezenten Blütenfarben.

Entdeckungsreise für Kinder

Die Kinder schätzen besonders, dass der Hof auf kleinem Raum sehr viel Abwechslung bietet. So spielen die Kleinen gerne am Brunnen mit Wasser und Kies. Das Wasser lässt sich mit einem Knopf am Boden per Fussdruck anstellen und läuft dann für kurze Zeit in den Brunnen. Der Abfluss ist so eingestellt, dass das Wasser aus Sicherheitsgründen nur zehn Zentimeter hoch steht. «So können wir die Jüngsten auch mal fünf Minuten aus den Augen lassen, was sehr entspannend ist», sagt Iris Becher. Für die Kleineren ist ferner der Sandkasten attraktiv. Wie die übrigen Spielgeräte ist er mit rohen, leicht gekrümmten Holzstämmen erstellt, was der Anlage Natürlichkeit verleiht.

Im hinteren Bereich des Hofes bieten eine Naturwiese, eine Gruppe von Föhren sowie hohe Haseln und anderes Gebüsch vielfältige Spiel- und Klettermöglichkeiten. «Dieser Bereich bestand schon vor der Umgestaltung und wurde bewusst integriert», erklärt Gysin. Ebenfalls stehen gelassen wurden zwei Stücke einer Betonmauer, die den Spielplatz gegen einen Weg hin abgrenzen und zudem interessante Objekte zum Klettern, Verstecken und Spielen sind. «Unsere Kinder haben sich den Hof in kürzester Zeit angeeignet – er ist für sie zu einem Abenteuerort geworden, den sie jeden Tag neu entdecken», sagt Iris Becher. Attraktiv seien auch die mit Velos und Inlineskates befahrbaren leicht geneigten Wege aus hellem Naturbelag zum hinteren Ausgang der Anlage hin.

Gemeinschaft pflegen

Die Anwohner der umliegenden Häuser schätzen den offenen, vielfältigen Freiraum und die Begegnungen, die er ermöglicht. «Das Zusammenleben funktioniert», meint Liegenschaftsverwalter Mahatma van der Sloot. Am Anfang habe es zwar ab und zu Beschwerden einzelner Bewohner wegen Kinderlärm gegeben – der Hof war früher ungenutzt. Man ermutige die Leute dann jeweils, das direkte Gespräch un-

tereinander zu suchen. Auch sonst habe man bisher nur gute Erfahrungen gemacht.

Viel zum harmonischen Zusammenleben trägt auch die Offenheit der Mieter bei: «Wir treffen uns zu regelmässigen Sitzungen, tauschen uns aus und organisieren gemeinsame Anlässe wie Kinoabende und Hoffeste, zu denen auch die Anwohner der übrigen Liegenschaften eingeladen sind», erzählt Iris Becher. Dies fördere die Toleranz und das Zusammenleben im gemeinsam genutzten Hof. ■

ZUR PERSON



Pascal Gysin (37) ist in Sissach (BL) aufgewachsen. Nach einer Lehre als Landschaftsgärtner studierte er an der Hochschule für Technik in Rapperswil Landschaftsarchitektur. Von 2000 bis 2004 arbeitete er als Landschaftsarchitekt bei Fahrni und Breitenfeld in Basel und bildete sich berufsbegleitend zum «international master of landscape architecture (imla)» weiter. Seit 2005 führt er in Sissach sein eigenes Büro pg landschaften mit sechs Angestellten. Zu seinen wichtigsten Projekten gehö-

ren die Planung und Umsetzung der Masterpläne des Tierparks Lange Erlen sowie des Botanischen Gartens Brügglingen (Christoph Merian Stiftung) in Basel. Im Bereich Siedlungsbau zeigen der Garten des Hauses zum Goldenen Löwen und der Wohnhof der Überbauung am Riehenring in Basel die Breite seines Schaffens. Pascal Gysin legt Wert auf die Perspektive der Nutzer und auf einen bewussten Umgang mit Geschichte und entstandenen Werten. www.pgla.ch